

Auf der Gegend liegt Nacht. Leuchtender auf der verdunkelten Scene ragt jetzt der Mond hervor majestätisch zugleich und lächelnd, als freue er sich, daß seine schmale blendende Sichel allein vom Felde des Himmels hinweggemäht das Heer feindlicher Wolken, welches neidisch sich zwischen ihn und die liebe Erde drängt. — Immer höher steigt er empor an der Himmelskante, immer weiter schweift sein Blick, immer geisterhafter wird sein schwebender Schritt. Er steigt ein durch die leeren Fenster des Thurms, daß die schlaftrunkene Gule geblendet auffährt und mit langem Schrei ihren Gefährten weckt zu nächtlidem Auszug.

Mit leisem Finger streift er über das moderfeuchte Gefäß der Wand, wo ebenedem Schild und Speer neben glänzenden Helmen hingen. Sinnend weilt sein Blick auf dem Boden des Gemachs, wo kurz zuvor wallende Frauenkleider den Staub aus langer Ruhe aufgeführt. — Still gleitet er vorüber an diesen Spuren der Menschennähe, still wie damals, als im Thurmgemach die Burgfrau den ritterlichen Gemahl mit silbergestickter Schärpe gürtete zum Lebewohl, ehe er hinauszog zu blutiger Fehde; still wie damals, als in das Lied des Minstrels, in frohen Bescherklang des Thürmers Nothsignal, wilder Feldruf und Schwertergeklirr sich mischten.

Wo einst im Schloßhofe ungeduldiger Rosse Hufe den Boden stampften, schreitet der sanfte Fürst der Nacht schweigend und einsam jetzt einher, mit liebender Vorsicht, wie eine Mutter in der Nähe des schlafenden Kindes, den blendenden Strahl dämpfend, damit des Glühwurms kleines Licht am Grasbalm nicht beschämt erbleiche. — Er ruht eine Weile auf dem zerbröckelten Mauerrand des Brunnens und sendet einen Silberblick hinab in die enge, schlammige Tiefe, wo in ecker Geschäftigkeit allerlei kriechendes, laufendes, schleichendes Gewürm durcheinander schießt.

Ist es Täuschung der Nacht — oder zittert das Haupt der gefällten Kiefer, als der Mond, der holde Freund aus besserer Zeit, sich niederläßt auf der trüben Sumpflache am Hügel beim Erlensbusch, mit strahlendem Finger durch die stacheligen Zweige streicht und über den unsaubern Pfuhl mit liebendem Trug eine Minute lang zarte silberne Hüllen breitet?

Im Walde drüben, der schwarz und fest gleich einer riesigen Mauer den Horizont begrenzt, ist's dunkel. Die alten Bäume stehen so eng geschaart, stecken die buschigen, noch sommerdunkeln Köpfe so dicht zusammen, das junge Gestrüpp drängt sich so anhänglich zu ihnen empor, daß der Mond nicht eindringen kann in des Waldes nächtliche Geheimnisse. Kaum daß hier oder dort der Hauch des Windes ein Blatt so günstig bewegt, um dem stillen Himmelsnachtwandler einen flüchtigen Blick zu gestatten auf den schwellenden Moosgrund, wo eine Eidechse eifertig hinüberhuscht zu ihrer Wohnung unter dem grauen Stein.

Der Grabhügel des verunglückten Wandergesellen ist taghell beleuchtet — man könnte die schwarz-rothen Todtenwürmer erkennen zwischen den spärlichen Halmen des versengten Rasens, man könnte die Dornen zählen am wilden Rosenstrauch, der seine Zweige um das schwarze hölzerne Kreuz schlingt.

Der tauchstümme Fobst sitzt nicht mehr auf dem Grabe, seit das Mondlicht darauf Platz genommen. — Dort wandert er durch das Heidekraut nach dem Hügel zu beim Erlensbusch. Sein weiter Mantel, seine weißen Haare flattern im Winde. Will er auf nächstem Wege zum Försterhäuse? — Nicht dort, Alter! — doch ja — da ist Licht. — Nein! fort von da — das ist nicht des Försters Licht — dort ist ja das Erlensmoor! . . .

Krächzend fliegt ein Krähenbeer um des Thurmes Finnen, auf des Brunnensbalkens höchster Spitze im Schloßhofe sitzt die Gule und starrt mit grünlänzenden Augen ins Dunkel. Durch das flüsternde Heidekraut zittert der Grille eintöniges Lied — auf dem Kreuz am Grabe des fremden Wandergesellen raset Röschens Kabe, im Schnabel hält er ein kleines blinkendes Rund — vielleicht ein Ring, den eine Dame oder ein Herr aus der heitern Reisegeellschaft verloren auf der Burg droben. —

Fern auf der Landstraße geht einsam der junge Maler — man erkennt ihn am webenden schwarzen Band auf dem hellen Strohhut.

Im Erlensbusch wogt es und wallt wie silberne Wolken — der Nebel verschwindet, und der Grund glänzt und funkelt bald wie ein Spiegel von dunkeln Perlmutter in allen Farben des Regenbogens, bald leuchtet er einladend trocken wie ein betretener Sandweg.

Alter Mann mit dem weißen Haar — hüte Dich vor dem Erlensgrund! Die Geister des Moors sind tückisch. Zu Nacht steigen sie auf aus ihren dumpfen Erdhöhlen, schwingen sich im verlockenden Tanze, daß das phosphorblaue Flammenkleid maleirisch flattert, und drängen sich buhlerisch in den feuchten Reigen der Mondelfen. — Hüte Dich vor der schillernden Iris des Erlensbruchs, alter Mann mit den weißen Haaren — das Irlicht wohnt darauf. — Sieh, wie es hüpfet, wie es fliehet, wie es lockend zurückkehrt! . . . Wo bist Du, Alter? — dort ist die gefällte Kiefer — falle nicht über den Stamm — im Moor unten wohnt das Irlicht! . . . Wo blieb der Greis? —



Frohlockender hüpfet das Irlicht unter den Erlen. . . Hütet Euch vor dem schillernden Perlmutterpiegel dort unten — die Geister des Moors sind tückisch! [3]

**Gesellschaftstänze.**

4.

**Cotillon-Tour Ellinor.**

Die in den letzterhienenen Nummern gegebenen neuen Tanzturen beliebter Gesellschaftstänze haben sich bei den Leserrinnen des Bazar eines so ungetheilten Beifalls zu erfreuen gehabt, daß wir unsern Versprechen um so lieber nachkommen und noch eine Anzahl solcher Touren folgen lassen werden. — Den bisher von uns veröffentlichten Tänzen: „Neue Cotillon-Tour“ — „Hud und Hlod“, oder die Feuertour — „Galopp“ und „Quadrille“ — reihen wir heute die „Ellinor-Tour“ an. („Ellinor, oder Träumen und Erwachen“ ist das neueste reizende Ballet des Meisters Taglioni. Musik vom Hofcomponist P. Hertel.)

Bevor wir zur Beschreibung der Tour übergehen, wollen wir die früher schon gegebenen Erklärungen der in der Choreographie vorkommenden Zeichen noch einmal wiederholen:

Die Herren sind auf den Abbildungen durch das Zeichen ♂, die Damen durch das Zeichen ♀ dargestellt. Der Punkt bezeichnet den Kopf der tanzenden Paare und die Richtung ihres Gesichts. Die Zahl in dem Personenzichen bedeutet das Paar, zu welchem der Herr oder die Dame gehören. Die von dem Personenzichen der Damen ausgehende punctirte Linie . . . . . von dem Personenzichen der Herren die ausgefüllte Linie — bezeichnen den Weg, welchen die Tanzenden nehmen sollen. Die an den Enden der Linien be-

findlichen Pfeilspitzen ♂ (Herren), ♀ (Damen) geben das Ziel an, welches die Tanzenden in der für die ausführende Figur angegebenen Anzahl Tacten und Tanzschritten zu erreichen haben, und wo der äußerste Punkt der Pfeilspitzen am Ziele hindeutet, da sollen die Gesichter der Tanzenden hingekichtet sein. Zeichen — deutet an, daß der Herr die Dame zum Handtanz umfaßt, und das Zeichen — endlich ist das des „Handgebens“.

Und nun zu der Beschreibung der Tour

**Ellinor.**

(Cotillonschritt, 3/4 Tact, Walzer.)

Je vier Paare aus dem Cotillonkreise treten zum Wählen vor. Jeder der vier Herren wählt zwei Damen, jede der vier Damen wählt zwei Herren.

Aufstellung zu Figur 1.

Es werden drei Kreise gebildet, wie folgt: Die vier ausführenden Damen bilden den inneren Kreis (a), das Gesicht nach außen, ihren Herren zugewandt.

Die von den vorgenannten vier Damen gewählten acht Herren bilden den mittleren Kreis (b), das Gesicht nach innen des Kreises, ihren Damen zugewandt.

Die vier ausführenden Herren mit ihren gewählten acht Damen bilden den äußeren Kreis (c), das Gesicht nach innen des Kreises gerichtet.

Figur 1. (16 Tacte.)

**Les trois Cercles.**

Die drei Kreise tanzen gleichzeitig en ronde: Kreis a (innerer Kreis) acht Tacte rechts und acht Tacte links herum.

Kreis b (mittlerer Kreis) acht Tacte rechts und acht Tacte links herum.

Kreis c (äußerer Kreis) acht Tacte links und acht Tacte rechts herum.

Figur 2. (8 Tacte.)

**Mutation des Cercles.**

Jede der vier ausführenden Damen giebt ihren beiden gewählten Herren die rechte resp. linke Hand und tanzt mit ihnen vor, in den äußeren Kreis, wobei diese vier Gruppen (je eine Dame und zwei Herren) eine halbe Schwenkung links herum ausführen und den äußeren Kreis (c) bilden, das Gesicht nach innen des Kreises gerichtet.

Gleichzeitig mit den vier ausführenden Damen führt jeder der vier ausführenden Herren seine beiden gewählten Damen nach dem inneren Kreise zu, macht mit ihnen dabei eine halbe Schwenkung rechts herum und placirt hierauf die Damen sich vis-à-vis. — Die vier genannten Herren bilden somit jetzt den inneren Kreis (a) und ihre acht Damen den mittleren Kreis (c).

Figur 3. (16 Tacte.)

**Les trois Cercles. (Wiederholung der Figur 1.)**

Die drei Kreise tanzen gleichzeitig en ronde:

Kreis a acht Tacte rechts und acht Tacte links herum.

Kreis b acht Tacte rechts und acht Tacte links herum.

Kreis c acht Tacte links und acht Tacte rechts herum.

Figur 4. (8 Tacte.)

**En place pour la Valse en deux Cercles.**

Die vier ausführenden Herren reichen jeder wieder seinen beiden Damen die rechte resp. linke Hand und führen die ihnen zur linken Hand stehende Dame dem in dem äußeren Kreis (c) zur rechten Hand der betreffenden ausführenden Dame stehenden Herrn zu. Und zwar: der Herr 1 führt die ihm zur linken Hand stehende Dame dem Herrn zu, welcher Dame 1 zur rechten Hand steht, Herr 2 führt die bezeichnete Dame zu dem Herrn rechts von Dame 2, u. s. w. die Herren 3 und 4.

Nachdem die vier ausführenden Herren die bezeichneten Damen den betreffenden Herren zugeführt haben, bilden sie mit der ihnen zur rechten Hand stehenden Dame den inneren Walzercreis.

Die vier ausführenden Damen (in dem äußeren Kreise sich befindend) schalten sich indeß dem ihnen zur linken Hand stehenden Herren zur folgenden Tour an.

Figur 5.

**Valse en deux Cercles.**

a, äußerer Kreis, gebildet von 8 Paaren.

b, innerer Kreis, gebildet von 4 Paaren.

Der Walzer wird von allen Paaren gleichzeitig begonnen.

F. W. Balh,

Inspector der Königl. Oper und des Ballets in Berlin.

[17]

